

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1855**

78 (5.7.1855)



# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 78.

Donnerstag, den 5. Juli

1855.

Bestellungen auf das neue Semester des Landboten können noch bei den Großh. Postanstalten gemacht werden.

[502] Die Regulirung des Brodpreises betr.  
Beschluss.  
Nro. 15,986. Von heute an bis auf weiteres kosten 4 Pfd. stahlmäßiges Kernbrod . . . . . 18 fr.  
Sinsheim, den 2. Juli 1855.  
Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
D t t o.

[504] Sinsheim.  
**Verschollenheitsklärung.**  
Nro. 15,921. Da Ignaz Brehm von Rohrbach in Folge der Aufforderung vom 12. Januar v. J. weder sein Vermögen, bestehend in 135 Gulden, in Empfang genommen, noch darüber verfügt hat, so wird derselbe nun für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Kaution in fürsorglichen Besitz überlassen.  
Sinsheim, den 30. Juni 1855.  
Großherzoglich bad. Bezirksamt.  
D t t o.

**Kapital auszuliehen.**  
[505] In der evangelischen Almosenfondskasse in Epfenbach liegen gegen gesetzliche Versicherung 300 fl. zum Ausleihen bereit.

[503] Neidenstein.

### Kölnische Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 5 $\frac{1}{2}$  Millionen Gulden.

Halmfrüchte, (Runkelrüben), Obst, Wein, Tabak und Hopfen, sowie auch Glascheiben werden zu billigen und festen Preisen gegen Hagelschlag versichert. Die volle Entschädigung erfolgt binnen Monatsfrist baar.

Zur Aufnahme von Anträgen (deren Formulare unentgeltlich verabreicht werden) empfehlen sich

Neidenstein, im Juni 1855.

die Agenten

**Gebrüder Dührenheimer.**

[181] Sinsheim.

### Heilbronner Bleiche



bei Wimpfen am Neckar.

Aufträge für diese als ganz vorzüglich bekannte u. bewährte Bleiche, — welche sowohl als reine Rasen- oder Naturbleiche, als auch als Kunstbleiche benutzt werden kann — übernimmt und besorgt zu den billigsten Preisen

**W. C. Köllreutter**  
in Sinsheim.

[498] Rohrbach.

### Kapital auszuliehen.

Bei Unterzeichnetem liegen 540 Gulden Pflugschaftsgeld gegen gerichtliches Unterpfand zum Ausleihen bereit.

Rohrbach, den 1. Juli 1855.

**Jakob Vierling.**

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

14. Zustellungsschein für Gerichtsboten in viertels Bogen.
15. Desgleichen auf halben Bogen.

Das Großh. bad. Regierungsblatt Nro. 23 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Regenten. 1) Provisorisches Gesetz, die Festsetzung der Rübenzuckersteuer und der Zuckerzollsätze für die Periode vom 1. Sept. 1855 bis dahin 1857 betreffend. (Steuer vom inländischen Rübenzucker 21 fr. vom Zentner der zur Zuckerbereitung bestimmten rohen Rüben.) 2) Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. Se. Königl. Hoheit der Regent haben dem Geh. Hofrath Dr. Koller in Illenau die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß gnädigst zu ertheilen geruht, daß ihm von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen verliehene Ritterkreuz vom Verdienstorden Philipps des Großmüthigen annehmen und tragen zu dürfen. 3) Diensta Nachrichten. (Außer den schon mitgetheilten noch folgende:) Se. Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden: dem Stiftungsverwalter Eduard Ragenhofer von Freiburg die Verwaltung der Schaffnerei und des Schulfonds in Weinheim, dem Verwalter der Schaffnerei Lobensfeld, Philipp Jakob Held, die Stiftungsverwaltung Freiburg, und dem praktischen Arzte Karl Schellenberger in Heidelberg das Amtschirurgat Waldbörn zu übertragen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien.

1) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, den Abschluß einer Uebereinkunft mit der Großh. hessischen Regierung über die gemeinsame Handhabung des Sicherheitsdienstes durch die beiderseitigen Grenzpolizeibehörden betreffend. 2) Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums: Das Ergebnis der diesjährigen Frühjahrsprüfung der Rechtskandidaten betreffend. 3) Uebersicht der Studirenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg betreffend. 4) Die Genehmigung von Stiftungen betreffend. 5) Bekanntmachung des Großh. Finanzministeriums: die Tilgung des Anlehens der Amortisationskasse zu 5 Millionen Gulden vom Jahr 1851 betreffend.

III. Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Nußloch, Dekanats Oberheidelberg, mit einem Kompetenzanschlag von 719 fl. 55 fr.

### Zur Geschichte des Tages.

\* Demnächst sollen von dem Bruchsaler Komitee, welches für Bett's Denkmal sich konstituiert hat, Aufforderungen für eine



Zusammenkunft der Freunde des Verstorbenen in Bruchsal ergehen, um sich über die Art der Ausführung des Denkmals zu beraten. Wir vernehmen, daß ein Antrag vorliegt, neben dem Grabmonumente in Bruchsal noch ein Denkmal im Garten des Ständehauses zu Karlsruhe zu errichten.

Rastatt, 1. Juli. (Bd. Ldz.) Heute, kurz nach 8 Uhr, erschoss sich der Oberleutnant W. . . im k. k. östreich. 28. Infanterieregiment dahier in seiner Wohnung. Grund zu dieser Selbstentlebung soll seine Veretzung nach Prag in Folge des Wegzugs eines Bataillons der Besatzungstruppen sein. Dieses ist seit Kurzem der dritte Selbstmord, denn vor 8 Tagen wurde in dem nahe gelegenen ottersdorfer Wald ein junger Mensch erhängt gefunden und vor einigen Tagen entleibte sich zu Rothensfels ein daselbst wohnhaft gewesener pensionirter Gendarm, der lange Zeit krank war.

\* Man schreibt aus Baden: Sr. Maj. der König von Württemberg wird hier erwartet. Die Ankunft Sr. Kön. Hoh. des Prinzen von Preußen ist dem Vernehmen nach auf den 6. d. festgesetzt. — Die Zahl der Fremden nimmt in dem Verhältniß der fortschreitenden Saison nach dem gewöhnlichen Maßstabe zu. Die Fremdenliste führt täglich 2 bis 300 neu Angekommene auf, von denen der größere Theil jetzt zu längerem Verweilen anlangt. Juli und August dürften an Glanz und Frequenz denen vergangener Jahre in keiner Weise nachstehen.

Vom Kaiserstuhl, 28. Juni. Schon gestern wurde bei uns Wintergerste eingeheimst, ein höchst erfreuliches Ereigniß für so manche brodlose Familie, und es hat diese Getraideart auch dieses Jahr wieder ihren schönen Namen, welchen sie in unserer Gegend hat — man nennt die Wintergerste in hiesiger Gegend allgemein Kettermann — wieder gerechtfertigt, und es ist zu wünschen, daß deren Anpflanzung in größerer Menge geschehen möchte.

\* Der „Frbgr. Ztg.“ zufolge wurde in Neustadt ein Individuum ergriffen, das, mit dem Ordensgewande der Trappisten angethan, Geistliche des Oberlandes heimgesucht und in betrügerischer Weise ausgebeutet hatte.

\* Das Sängerefest zu Mainz war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte viele Tausend Menschen in der erweiterten, frisch hergerichteten „Neuen Anlage“ versammelt. Mehr von Interesse als das Fest selbst, ist die bei dieser Veranlassung in Anregung gekommene Gründung eines „mittelrheinischen Musikverbandes“, zu welchem bereits neun Vereine ihren Beitritt vorläufig in Aussicht gestellt haben.

\* Aus dem Rheingau gehen Berichte ein, welche sich sehr günstig über den Stand der Reben aussprechen. Durch das langsame Vorschreiten der Blüthe sei diese jetzt allgemein und die Hoffnung auf guten Herbst vorherrschend.

\* Am 18. Juli soll die Eisenbahn von Neustadt a. d. H. bis Landau eröffnet werden.

\* In Landau wurden drei Ganner, welche eine alte, an Schlaflosigkeit leidende Frau um Hab und Gut beschwindelten, vorgehend, sie sei vom Teufel besessen und sie wollten diesen austreiben, zu mehrjährigem Zuchthaus verdammt.

\* Lokomotivführer Merz ist von dem k. Appellations-Gerichte zu Aschaffenburg wegen Körperverletzung (es betrifft das vielbesprochene Eisenbahnunglück bei Bernfeld) auf 5 Monate Gefängniß, jedoch zu ersehen mit doppelter Schärfung, was 10 Monate einfacher Haft gleich kömmt, verurtheilt.

\* Dieser Tage wurde bei Berlin eine Falschmünzerbande in einem Verstecke ertappt, wo sie am wenigsten gesucht wurde: in einer Erdböhle hinter einem Militärkugelfang.

\* Aus Danzig wird der Times unter dem 29. Juni telegraphirt, daß eine der 46 Höllemaschinen, die in der Nähe von Kronstadt aufgefunden worden, unter dem Hintertheil des Erzmouth explodirte und daß der Admiral Seymour und Kapitän Louis, welche dieselbe untersuchten, schwer verwundet worden seien.

\* In Bremen hat die Polizei eine Werkstätte zur Fertiigung falscher preussischer Banknoten entdeckt. Dabei soll besonders ein Individuum aus dem Großherzogthum Baden gravirt sein.

\* Kaiserin Elisabeth von Oestreich ist nach Wien zurückgekehrt.

\* Aus Wien schreibt man: Um sich von der Dringlichkeit einer vorzunehmenden Armeereduktion zu überzeugen, bedarf es nichts weiter als den letzten Ausweis über die Staatseinnahmen und Ausgaben pro 1854 zur Hand zu nehmen, aus welchem man ersehen kann, daß bloß die zwei Posten: die Zinsen der Staatsschuld und der Aufwand für die Armee, die Summen von 280,844,172 fl. beanspruchten, während die Gesamtstaatseinnahme nur 245,333,724 fl. betrug. Mehr als diese Ziffern bedarf es wahrlich nicht, um es verständlich zu machen, wohin wir hätten kommen müssen, wenn die gesammte Armee noch länger auf ihrem hohen Stande belassen worden wäre.

Paris, 2. Juli. Die Eröffnung der Kammern hat heute stattgefunden. Der Kaiser erinnerte an die Mäßigung der Westmächte, während Rußland beharrlich nichts annehmen wollte; wir sind, sagte er, noch in der Lage, abzuwarten, ob Oestreich seine eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt, in dem es den Bestimmungen des Schutz- und Trutzbündnisses nachkommt, falls die Unterhandlungen zu keinem Ziel führen sollten. Der Kaiser erwähnte ferner, daß er die Absicht hatte, nach der Krimm zu gehen, daß aber die Umstände es nicht gestattet hätten; jetzt verlange er von den Kammern die Mittel zur Fortführung des Krieges und ein Gesetz über die alljährliche Rekrutenaushebung.

\* Aus Belgien, Deutschland, Italien, Spanien und England treffen jetzt in Paris die Besucher der Ausstellung massenweise ein. Die Zahl der Besucher des Industrie-Palastes nimmt täglich zu und man kann sie, die Freitage zu 5 Franken ausgenommen, auf 100,000 per Tag rechnen.

\* Vor einigen Tagen, so berichtet ein Pariser Journal, bestellte ein junger, eleganter Mann bei einem Tischler der Vorstadt St. Antonie einen eleganten Sarg aus Mahagonie und Ebenholz, mit dem Bedeuten, es müsse derselbe aber Sonntag vor 10 Uhr abgeliefert sein. Der Tischler hält Wort, er bringt den Sarg und findet den Besteller in der Mitte seiner Familie. Als man diesen über die Veranlassung der Bestellung befragt, zieht er einen Dolch und erstickt sich mit den Worten: da ist der Sarg, und hier ist die Leiche!

\* Die Berichte von allen Getraidemärkten Frankreichs melden, daß in Folge der seit mehreren Tagen anhaltenden schönen und warmen Witterung die Preise allenthalben im Rückgange sind.

\* An den Gemächern, die für die Königin Viktoria in St. Cloud hergerichtet werden, wird mit großer Thätigkeit gearbeitet. Dieselben sollen an Pracht und Glanz alles übertreffen, was man bis jetzt in dieser Beziehung gesehen hat. Das Schlafzimmer der Königin wird mit einer Tapete ausgeschlagen, von welcher der Metre 150 Franken kostet.

\* In Marseille werden Vorbereitungen zur Einschiffung von 40,000 Mann getroffen.

\* Die Militärspitäler in Marseille und Toulon sind in Folge der Ankunft von Kranken aus dem Oriente so sehr überfüllt, daß der Befehl ertheilt werden mußte, einen Theil der Patienten nach den Spitalern im Innern des Landes zu bringen.

\* In Metz werden die Anwerbungen für die englische Fremdenlegion auf's stärkste betrieben. Die Werber nehmen Alles, was sich bei ihnen meldet: Verheirathete, Minderjährige, Epitalarne, kurz, Alles ist ihnen willkommen. Die Metzger Behörde hat daher höhern Orts in Paris angefragt, bis wie weit sie das Treiben dieser Werber zulassen dürfe.

\* Die Cholera scheint viel tiefer in die Reihen der französischen Krimmarmee eingetreten zu sein, als bis jetzt noch offiziell gesagt wird. Man spricht von einer ziemlichen Anzahl Offiziere,



die der Seuche bereits erlegen seien, worunter der Kommandeur der Gardegendarmarie.

\* In London und Paris ist die offizielle Nachricht von dem plötzlichen Ableben Lord Raglan's eingetroffen. Er starb am 28. Juni, Abends gegen 9 Uhr, wahrscheinlich an der Cholera.

\* Das „Morning Chronicle“ glaubt auf Grund verlässlicher Berichte zu wissen, daß die Russen gegenwärtig 15,000 Verwundete in Sebastopol haben und daß die Cholera daselbst furchtbare Verwüstungen angerichtet. Die Weiber, Kinder und Greise sollen aus der Stadt entfernt worden sein und jenseits der Zitadelle kampiren.

\* Die Russen befinden sich in der Krimm in einer schrecklichen Noth. Seitdem das asow'sche Meer von den Allirten besetzt ist, können sie sich nicht mehr hinreichend verproviantiren, ferner sind die südrussischen Provinzen schon ganz ausgezogen und die dortigen Bauern befinden sich in der unglücklichsten Lage. Schon gährt es unter der Landesbevölkerung, und es darf uns daher nicht überraschen, wenn wir in nächster Zeit die Nachricht von einem Aufstand in Odessa hören werden.

\* Die Ernteausichten in den Vereinigten Staaten sind allenthalben befriedigend.

#### Der Bankerott des Bankhauses Strahan u. Komp.

(Schluß.)

Man pflegt seinem Banquier aber nicht bloß Zahlungen in baarem Gelde, Noten oder Wechseln zu machen, in der Regel schickt man ihm in einer verschlossenen Blechtrommel zur Aufbewahrung in seinem feuerfesten Gewölbe auch alle Werthpapiere, Aktien, Coupons, Hypotheken, Policen u. s. w., ja wenn Familien auf längere Zeit verreisen, pflegen sie ihm selbst ihr platechest, ihr Silbergeschirr und ihre Juwelen zur Aufbewahrung zu geben. Diese Gegenstände sind nur Deposita, und der Banquier hat durchaus kein Verfügungsrecht darüber. Die Herren Paul u. Co. sind nun angeschuldigt, daß sie solche Werthpapiere zu einem bedeutenden Betrage ihren Eigenthümern entfremdet und zu ihrem eigenen Nutzen verwendet haben. Das ist einfach ein Diebstahl unter den allererschwerendsten Umständen, und wird er erwiesen, so werden die Herren der Transportation nicht entgehen.

Ich bemerkte schon, daß der Hauptchef, Sir John Dean Paul, zu den Frommen im Lande gehörte. Dies und sein Baronettitel verschaffte ihm die Kundschaft der Aristokratie, die er für ihre Leichtgläubigkeit schwer hat büßen lassen. Fast alle seine Kreditoren sind im Westend entweder Nobleman oder Advokaten. Man sagt, daß Lord Fitzwilliam ein offenes Conto mit einem Kreditsaldo von 40,000 Pfd. St. hatte, für die er jetzt gewiß nicht so viele Schillinge bekommt. Die City selbst verliert nicht viel dabei. Seit Monaten konnte seine Unterschrift kaum zu 7 Proz. diskontirt werden. Die Herren in Lombard und Princeß Street haben eine feinere Nase als Mylord Twadde oder Reverend Mr. Bosh und selbst als der schlaue Lawyer Sharp. Diese drei Klassen und Stiftungen sind denn auch die hauptsächlichsten Opfer.

Es ist natürlich, daß das Vertrauen in das ganze Banksystem durch diesen kolossalen Betrug einen schweren Schlag erhalten muß, und die Banquiers werden daher, was an ihnen ist, Alles anbieten, um eine genaue Erforschung der Sache herbeizuführen. Und doch ist dies nur eine Seite der Sache.

Dieselben Herren hatten unter der Firma Halford u. Co. ein zweites Geschäft. Sie waren navy-agents. Der Name bedarf einer Erklärung, da er auf Verhältnissen beruht, die auf dem Kontinente nicht existiren. Die ausgedehnten Colonialbesitzungen Englands machen eine häufige und langjährige Abwesenheit der Offiziere in Heer und Flotte nothwendig. Die so Abwesenden gebrauchen eine Person zur Vermittlung ihrer Geld- und ande-

ren Geschäfte in der Heimath, zur Besorgung ihrer Aufträge, zur Beschaffung oder Ergänzung ihrer Equipirung und endlich, da die Offizierstellen bekanntlich käuflich sind und der Austausch aus einem Regimente ins andere, wenn Quartierwechsel oder andere Umstände ihn wünschenswerth machen, gewöhnlich ist, zur Vermittlung dieser Angelegenheiten. Dazu sind die army- und navy-agents. Sie besorgen alle diese Geschäfte und sind überdies die Banquiers der Offiziere, denen sie häufig Vorschüsse machen und dagegen ihre Gage beziehen und in der Regel das Geld, das diese für den Augenblick nicht gebrauchen, in Händen haben. So hat sich ein festes Verhältniß zwischen den Agenten und Offizieren gebildet, das selbst durch den Tod der Letzteren nicht aufhört, da die Wittwen oder Angehörigen gewöhnlich dasselbe fort dauern lassen. Als navy-agents hatten die Falliten unter der Firma Halford und Co. wenigstens 3000 offene Rechnungen. Man kann sich also den Ruin denken, der über Tausende von Offizieren und ihren Angehörigen durch diesen Bankerott hereingebrochen ist.

Als Entschuldigung oder vielmehr Erklärung der Katastrophe geben die Falliten Verluste in italienischen Eisenbahnspekulationen an. Ein ursprünglicher Verlust von 1500 Pfd. St. habe sie so tief darin verwickelt, daß ihnen das Unternehmen über den Kopf gewachsen sei. Es ist aber schon jetzt erwiesen, daß sie von vorn herein nicht die Fonds zu der Spekulation hatten, und daß der Betrug, der jetzt zu Tage gekommen, sehr alten Datums ist. Die Untersuchung, die vor dem Polizeigerichtshofe in Bow Street ihren Anfang genommen hat, wird ohne Zweifel interessante Enthüllungen liefern.

#### Selbstmord durch Glück.

Von Franz Wallner.

Auf der letzten Station vor Nischnei-Nowogorod flog wind-schnell über die schneebedeckte Fläche ein Schlitten dahin. Es war zur Zeit der Messe und der eilige Passagier schien ein verspäteter Gast zu sein, denn nicht umsonst bot er seinem Miethkutscher ein tüchtig Trinkgeld, wenn er die Peitsche ordentlich gebrauchen wolle, was dieser denn auch redlich that. Es ist diese Art zu reisen in Rußland die rascheste und billigste, denn bei Ertraposten riskirt man fortwährend, trotz dem theuer bezahlten Erlaubnißpaß, auf keiner Station vorrätliche Pferde zu finden, wenn man nicht den silbernen Schlüssel kennt, der den rechten Stall öffnet; eine direkte Postwagenverbindung, wie bei uns in Deutschland existirt nur zwischen den Hauptstädten und auch da kann man sicher sein, nie Plätze vorrätlich zu finden, wenn man nicht zur rechten Zeit einen Zehnrubelschein auf das Blatt zu legen versteht, auf dem die nächstens Abreisenden vorgemerkt verzeichnet stehen. Das Beste also bleibt, sich dem guten Glücke und einer gespickten Börse anzuvertrauen, und von Station zu Station ein Privatfuhrwerk zu miethen, bis man den Ort der Bestimmung erreicht hat.

Der Passagier, wie alle Russen unter sich, redseliger Natur, ließ sich mit seinem Kutscher in ein Gespräch ein, weniger aus Neugierde, als in der Absicht, die Zeit zu kürzen, und die Ungeduld nach seinem Reiseziel etwas zu zügeln.

So erfuhr er denn auch bald von dem Inhaber des Gefährtes, daß derselbe ein blutarmer Bauer sei, daß ein winzig kleines Häuschen und die beiden Pferde vor ihm, Alles sei, was er auf der weiten Gottes Erde sein nenne. Durch Tagelohn im Sommer und Lohnkutscherdienste im Winter, ernähre er sich und sein Weib ärmlich und im Schweife seines Angesichtes. Anders wäre es freilich, wenn er ein paar hundert Rubel im Vermögen hätte, um eine kleine Krämerbude einrichten zu können. Da würde er schnell vorwärts kommen, denn er habe im Hause des Popen, welcher ihn als armer Weise aufgenommen, eine gute Erziehung genossen, ja sogar lesen und schreiben gelernt.



Mit einem tiefen Seufzer hörte der Reisende den letzten Theil dieser biographischen Skizze. Ihm war es nicht so gut geworden, er konnte nicht lesen und nicht schreiben. Vom Leibeigenen hatte er sich in der großen Szaarenstadt zum reichen Kaufmann emporgeschwungen, als armer Virgenhändler, seine Krambude von der Achsel herabhängend, hatte er mit wenig Kopfen angefangen, im Kaufhaus seine Waare feil zu bieten, jetzt nannte er die größte Theehandlung des ungeheuern Petersburger Bazars sein eigen, sein Wort galt für hunderttausende, allein lesen und schreiben konnte er bis zur Sekunde noch ebenso wenig, als er seinen Freibrief erlangen konnte von dem unermesslich reichen Grafen Scheremetieff, seinem Herrn, der seinen Stolz darenin setzt, Millionäre zu Leibeigenen zu haben.

Auch heute führte der unscheinbare Bartrusse ein Vermögen mit sich, um das ihn mancher Dandy der Residenz beneidet haben würde. — Zweimalhunderttausend Rubel hatte er in dem Vordertheil des Schlittens in einem unscheinbaren Pelztiefel, in Banknoten verborgen, da er zur Messe eilte, um die vorjährigen Einkäufe zu berichtigen und neue zu machen. Ohne Schrift, auf den bloßen Handschlag vor zwei guten Zeugen, werden in Rußland alljährlich ähnliche Geschäfte in Millionengleichem Beträgen abgeschlossen. Betrügereien und Bankerotte gehören bei derartigen Abschlüssen zu den denkbar größten Seltenheiten, und scheinen fast nur die Frucht südlicher Civilisation zu sein. So gerne der Russe im Kleinhandel beschuppt, so sehr er sich in solchen Fällen über seine Pflichtigkeit freut, wenn er einen Ausländer, besonders einen Deutschen, beluschen kann, so unverbrüchlich hält er sein einfach gegebenes Wort, dem Landsmann gegenüber, bei großartigen Geschäftsverbindungen.

Ein heilloses Sprachgewirre dröhnt die Luft erschütternd dem Reisenden entgegen, und verkündigt ihm die Nähe von Nijsnei-Nowogorod. Kein europäischer Handelsplatz gibt auch nur einen annähernden Begriff von der Großartigkeit dieser Messe, auf welcher „Europa und Asien sich küßt“, wie ein moderner Schriftsteller sich ausdrückt. Dieses Durcheinandergewoge, diese Campagne in freier Winterluft, da natürlich nur die wenigsten der Anwesenden ein Unterkommen finden, dieser tobende Lärm, veranlaßt durch alle denkbaren Naturlaute, Alles zusammen gibt ein Bild, das kein Pinsel lebendig genug malen, keine Feder frisch genug schildern kann.

Plötzlich erblickt der Petersburger Kaufman in dem Gedränge einen Geschäftsfreund, den er tausende von Meilen entfernt glaubt: halt, Kutscher, hier ist Deine Bezahlung, schreit er auf, springt aus dem Schlitten, und eilt wie ein Besessener dem Bekannten nach. Endlich ist er eingeholt, wenn auch nicht ohne lange Mühe, und nach manchem empfangenen Rippenstoß.

Welch ein zärtliches Küssen! Hundertmalige Umarmung! „Väterchen! mein Seelchen!“ und mit noch hundert anderen Schmeichelnamen begegnen sich die bartbewachsenen Lippen. Fort ziehen sich die Freunde in eine benachbarte Theebude, um beim dampfenden Samowar am warmen Ofen die erstarrten Glieder aufthauen, und das trauliche Gespräch frischer fließen zu lassen.

Wohl das zehnte Glas des köstlichen Getränkes mochte jeder der Beiden zu sich genommen haben, alle Ereignisse der Heimath, von den Angehörigen bis zum Geschäftsgang, ja bis zu den Familienverhältnissen des Hausviehes herab, waren zum zwanzigsten Male erörtert und besprochen, da fährt plötzlich der Theehändler wie von der Tarantel gestochen empor, mit starrem Blick, einem Rasenden gleich, springt er vom Stuhl auf: „Alles ist verloren!“ kreischt er auf.

„Da sei Gott davor! Iwan Iwanowitsch!“ entgegnet ihm beschwichtigend der Andere!

Mit Mühe erfährt er endlich von dem gänzlich Konsternirten, daß er seinen kostbaren Pelztiefel und 200,000 Rubel in demselben in der Ecke seines Schlittens vergessen habe.

Sie eilen zurück nach dem Plage, auf dem sie sich gefunden; allein wäre das Gefährte auch noch dargewesen, wer wollte es denn auffinden unter den tausend und aber tausend Schlitten, die sich in Rußland ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern.

(Schluß folgt.)

### M i s z e l l e n .

— In dem überrumpelten Jenikale suchten die Engländer und Franzosen nach Lebensmitteln. Ein versteckter Russe wurde von den Siegern hervorgezogen und bedeutet, anzugeben, wo Genießbares zu finden sei. Er führte die Franzosen in die Küche eines großen Hauses und deutete auf einen Kessel, in welchem, nach seiner Behauptung, das Mittagessen einer ganzen Familie enthalten sei. — Voller Freude wurde der Kessel hervorgeholt und der Inhalt geprüft. „Fi diable!“ schrie der kostende Franzose, und spie das in den Mund genommene schnell wieder von sich. Es ergab sich nun, daß das Mittagessen componirt ward aus saurem Brod, ranzigem Fischöl und alten Stiefelschäften. Der Russe machte große Augen, als er diese Leckerbissen so schlecht geachtet sah. Auf einen Wink der Sieger stürzte er auf den Kessel los und verschlang in wenigen Minuten die Hälfte des ganzen Inhaltes. — Prost Mahlzeit!

— Erhaltung der Goldfische. In Bezug auf einen früheren Aufsatz, die Erhaltung der Goldfische in Gläsern betreffend, glauben wir den Freunden derselben einen besondern Dienst zu erweisen, wenn wir auf den reichhaltigen Katalog des Tübinger Universitätsgartens aufmerksam machen. In demselben sind für äußerst billige Preise außer Pistia stratiotes et Pontederia crassipes, beide schwimmende Wasserpflanzen, auch Aponogeton dystachion et junceum, Hydrocotyle lunata, Nymphaea cyanea, Cerotopteris thalictroides und Vallisneria spiralis in Töpfe gepflanzt, für gleichen Zweck zu empfehlen.

— Fleischbrühe kann man sehr lange in vollkommen gutem und schmackhaftem Zustande aufbewahren, wenn man sie in Glasflaschen füllt, deren leeren Hals man nur mäßig fest mit einem Stöpsel von Baumwolle verstopft. In dem Verein für Naturkunde zu Mannheim hat man jüngst mit solcher Fleischbrühe, die das ganze Frühjahr und den Sommer über in einer nur mit einem baumwollenen Stöpsel versehenen Flasche gestanden, Prüfungen angestellt, die das Ergebnis lieferten, daß die Fleischbrühe der frischen an Geschmack und Geruch vollkommen gleich kam. Die konservirende Eigenschaft wird der Baumwolle zugeschrieben.

Bei der am 30. Juni zu Karlsruhe stattgehabten 38. Gewinnziehung der Großh. bad. 35 fl. Loose fielen je 1000 fl. auf: Nr. 83,128, 83,149, 88,659, 95,504, 108,512, 108,525, 137,902, 137,418, 208,410, 273,024, 273,030, 297,978, 375,589 und 340,486.

Heidelberg. Auf dem am 2. Juli dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 92 Stück Vieh verkauft und dafür 11,497 fl. 34 fr. erlöst.

### Frucht-Mittelpreise.

Heidelberg, am 3. Juli. Korn 13 fl. 58 fr., Gerste 11 fl. 17 fr., Spelz 8 fl. 34 fr., Haber 6 fl. 19 fr. Heu, per Zutr., 1 fl. 12 fr., Kornstroh, per 100 Geb., 21 fl., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 524 Malter. Eingestellt 21 Malter. Erlös 4876 fl. 21 fr.  
Bretten, 26. Juni. Gemischte Frucht 13 fl. 20 fr., Korn 14 fl., Gerste 11 fl., Haber 6 fl.  
Bruchsal, 30. Juni. Weizen 20 fl. 20 fr., Kernen 20 fl. 13 fr., Gerste 10 fl. 24 fr., Haber 5 fl. 52 fr., gem. Frucht 13 fl. 56 fr.  
Durlach, 20. Juni. Weizen 19 fl. 25 fr., Kernen 19 fl. 48 fr., Gerste 10 fl. 30 fr., Haber 5 fl. 58 fr., Welschorn 14 fl. 45 fr.